

Waltraud Wende-Hohenberger (Hrsg.): Der erste gesamtdeutsche Schriftstellerkongreß nach dem Zweiten Weltkrieg.- Frankfurt, Bern, New York, Paris: Peter Lang 1988, 138 S., sFr 35,-

Das erste "gesamtdeutsche Parlament" nach dem Zweiten Weltkrieg war ein "Parlament der Schriftsteller" (S. XXVIII). Dies schreibt der Literaturwissenschaftler Hans Mayer über den ersten und zugleich einzigen gesamtdeutschen Schriftstellerkongreß nach dem Zusammenbruch. Vom 4. bis 8. Oktober 1947 trafen sich im Ostsektor Berlins rund 250 Autoren, Publizisten, Kritiker, Verleger und Berichterstatter aus den USA, der UdSSR, England, Frankreich, der CSSR und vor allem aus den vier Besatzungszonen Deutschlands. Die Spaltung in Ost und West war bereits absehbar. Gemeinsam versuchten die Schriftsteller, sich in Reden und Diskussionen über die Aufgaben und Ziele einer neuen gesamtdeutschen Literatur der Nachkriegsgesellschaft zu verständigen. Die Herausgeberin Wende-Hohenberger stellte die Texte, Beschlüsse und den publizistischen Epilog zu diesem einzigen Treffen zusammen. Die Schriftsteller plädieren darin für die kulturelle Einheit Deutschlands und die Überwindung der geistigen und gesellschaftlichen Isolierung Deutschlands durch Wiederaufnahme der Verbindungsfäden mit Europa und der übrigen Welt sowie durch Reintegration der Exilanten.

Die widersprüchlichen Positionen zu den Aufgaben und Funktionen der Literatur im Nachkriegsdeutschland, die Vorgeschichte, den Ablauf und die Konsequenzen des Kongresses zeigt die Autorin differenziert in einem umfassenden und analytischen Vorwort auf. Eingeladen hatte der 'Schutzverband deutscher Autoren', die für Kunst und Schrifttum zuständige Sektion des 'Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes'. Die Idee kam von Vertretern des 'Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands'. Die Vorstellung über den Inhalt der Tagung war bei den beiden Institutionen diametral entgegengesetzt. Der Schutzverband wollte innerliterarische Fachfragen und Problemfelder diskutiert wissen. Die Gewichtung der Arbeitsthemen beim Kulturbund lag eindeutig bei der Akzentuierung kulturpolitischer Fragen und Problemfelder. Er setzte sich durch. Die Interessen des Schutzverbandes wurden auf ein "innerliterarisches Fachgespräch" (S. IV) begrenzt, das auf dem Kongreß aber durchaus lebhaften Zuspruch fand.

Brisante und heikle Themen wie die Positionsbestimmung des Schriftstellers innerhalb der Gesellschaft und die Diskussion über die "innere" und "äußere Emigration" (S. XXI) führten z.T. zu erregten Debatten. Gemeinsame Erklärungen konnten die zusammengekommenen antifaschistischen Autoren unterschiedlicher politischer Couleur nur dadurch erreichen, daß sie die divergierenden Vorstellungen von der

wünschenswerten und zu erstrebenden Zukunftsentwicklung Deutschlands hinter einer "vagen und diffusen Begrifflichkeit - an die sich subjektive, nicht immer eindeutige Inhaltsvorstellungen anknüpfen ließen" (S. XXV) - kaschierten. Bekenntnisse zu Demokratie und Humanismus erfuhren ebenso wenig inhaltliche Konkretisierung wie die Forderung nach einer Welt in Frieden. Zum verabredeten 'Zweiten Gesamtdeutschen Schriftstellerkongreß' im Mai 1948 in Frankfurt erschienen die Vertreter aus dem östlichen Deutschland schon nicht mehr. Ein kurzes Stück gemeinsamen literarischen Neubeginns war bereits wieder zu Ende.

Renate Hackel